

## **11. So.n. Trinitatis 2021-08-15 - >Predigt**

**Text: Eph 2, 4-10**

**Lieder: 010, 1-3; 79,3; 299, 1-3; 076, 1-3; 573, 1-3**

---

### **Gnade sei mit euch und Friede**

Wir bitten in der Stille...

*Heute wenn sein Wort dich trifft, so halt ihm endlich still.*

*Brich mit dem Vergangnen, sprich zu Gott: Ich will!*

---

Da erzählt eins: Montagmorgen. Ich fahre ins Schwimmbad. Dort genieße ich die Sonne und das Wasser. Um mich herum pulsierendes Leben – ausgelassene, herumtobende Schüler. Siebtklässler, die mit ihrem Lehrer hier sind.

Nach dem Schwimmen liege ich im Gras. Da höre ich plötzlich großes Geschrei vom Sprungbecken her. Ich richte mich auf, sehe, wie einige Jungs heftig mit den Armen gestikulieren. Dauernd zeigen sie nach unten – ins Wasser.

Ein Bademeister kommt angerannt, ein Hechtsprung. Es dauert, bis er wieder auftaucht. In seinen Armen ein lebloser Junge. Er war unbemerkt untergegangen.

Man zieht ihn aus dem Wasser, legt ihn vorsichtig aufs Gras. Der Bademeister beginnt sofort, den Jungen wiederzubeleben. Immer mehr Schüler kommen angerannt, schauen zu. Ihre Gesichter sind voller Entsetzen und Todesangst.

Dann kommt der Rettungswagen. Der Notarzt kämpft eine weitere halbe Stunde um das Leben des Schülers – vergeblich. Schrecklich, schon wieder ein Badetoter mehr.

Ja, „*mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfassen*“, sagt ein Lied in unserem Gesangbuch aus dem 11. Jahrhundert. Daran hat sich bis heute nichts geändert: Leben und Tod liegen oft erschreckend nahe beieinander.

Nun sagt aber Paulus in unserem Predigttext: *Tot* oder *lebendig* werden noch auf einer anderen Ebene verhandelt! Wir hören aus dem Epheserbrief im 2. Kapitel:

### **Verlesung**

*Tot* oder *lebendig* – das betrifft uns alle in gleicher Weise. - Das will uns schwer eingehen. Denn: Wir sind doch zweifelfrei *lebendig*! Wir atmen, denken, singen und beten hier. Das können die, die auf dem Friedhof liegen, nicht. Die sind *tot*. Ihr Mund ist für immer verstummt.

Wir Lebenden hier drinnen und die Toten auf einem Friedhof – das sind doch himmelweite Unterschiede! *Tot* oder *lebendig* kann man deshalb doch nicht auf uns hier beziehen!

Doch Johannes schreibt in einem seiner Briefe: *Wer den Sohn, wer Jesus, hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht*. Damit ist schlagartig unsere biologische Unterscheidung zwischen *tot* und *lebendig* aufgehoben!

Hier geschieht Ungeahntes: Damit drängt sich auf einmal die Todesgrenze von außen nach innen. Sie drängt sich durch unsere Kirchentür herein, fährt wie im Zickzackkurs durch unsere Bankreihen und dividiert Konfirmanden, Freunde, Eheleute, Familien, Vereinskameraden, Arbeitskollegen auseinander!

*Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.* Der ist in den Augen Gottes bereits *tot* – auch wenn er vor Gesundheit und Vitalität strotzt! Er ist für Gott schon gestorben, vom Leben mit ihm ausgeschlossen.

Aber nun andersherum: *Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben.* Wenn das stimmt, dann gibt es Menschen, die seit Jahrzehnten auf dem Friedhof liegen, ihre „Hülle“ im Grab verwest – und doch sind sie *lebendig*! Sie leben bei Gott!

Verrückte Welt und doch göttliche Wahrheit: Hier drinnen mag es Menschen geben, die *tot* sind mitten im Leben. Und da draußen Menschen, die *lebendig* sind mitten im Tod. Quer durch unsere Auferstehungskirchengemeinde und quer über jeden Friedhof läuft die bei Gott alles entscheidende Linie – die Grenzlinie der Ewigkeit.

Deshalb ist das die Frage dieses Sonntags und unseres Lebens: Auf welcher Seite dieser Trennungslinie stehen wir? Oder noch direkter gefragt: Lebst Du, lebe ich, wirklich? Oder bist Du, bin ich, für Gott *tot*?

Wie kommen wir zum wirklichen Leben? Paulus sagt hier: ***Gott hat auch uns, die wir tot waren in unseren Sünden, lebendig gemacht in Christus.***

Zu dieser Aussage gehört Mut, **liebe Gemeinde.** Auch Paulus schließt sich hier bewusst mit ein: Die Christen in Ephesus und er selber kommen aus der Welt des Todes! Sie kommen aus dem Nebel des Stolzes und der Selbstzufriedenheit, der ihnen Gott verschleierte. Sie kommen aus der Kälte des Egoismus und der Selbstzufriedenheit, die

sie umgab. Sie kommen aus der Finsternis des Ungehorsams und der Gottlosigkeit, die sie gefangen hielt.

***Wir waren tot in unseren Sünden***, bekennt Paulus ganz ehrlich. -

Aber fühlen sich viele Menschen nicht gerade dann *lebendig*, wenn sie sich an keine Vorgaben oder Gesetze halten müssen, sondern tun und lassen können, wozu sie gerade Lust und Laune haben, ihre Freiheit genießen...?

Welch Irrtum. Sünde meint nicht nur ein Übertreten von Geboten. Sünde ist vor allem ein Beziehungsproblem. Sünde macht einsam! Ich bin mit meiner Sünde allein, weil sie das Licht der Öffentlichkeit scheut.

Sünde trennt! Sie trennt mich oft von Menschen, weil sie mit mir – weil ich „so“ bin – nichts zu tun haben wollen.

Und Sünde trennt mich von Gott! Vor mir und meinen Sünden verschließt er die Augen. Und eigentlich weiß ich, dass ich ihm – so wie ich bin – nicht unter die Augen treten kann.

Das geht so weit, dass Paulus sagen kann: Wen die Sünde im Griff hat, weil er ***nach der Art der Welt*** lebt, der ist in Gottes Augen *tot*! An diesem Zustand kann kein Mensch selber etwas ändern – auch nicht dadurch, dass man ein paar gute Taten tut oder in die Kirche geht. An diesem Zustand kann nur Gott etwas ändern! -

Und genau das ist der Grund, warum Paulus hier so offen und ungeschminkt von der Vergangenheit reden

kann. Es gibt zum Glück einen großen Einschnitt in seinem Leben und im Leben der Christen von Ephesus! Und der ist:

***Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in Sünden, mit Christus lebendig gemacht.***

Gott hat gehandelt. Er hat sie herausgerissen aus der Welt des Todes! Jetzt hat diese Welt keine Gewalt mehr über sie. Weil Gott in Jesus einen Schlussstrich unter ihr früheres Leben gezogen hat, können die Epheser und der Apostel es ohne Angst Jesus überlassen. Mit ihm können sie anfangen zu leben!

Machen wir es doch genauso. Lassen wir den Schlussstrich, den Gott in Jesus gezogen hat, für unser Leben gelten! Dann brauchen wir vor Gott die Schatten unserer Vergangenheit nie mehr zu fürchten.

Doch wie kriegen wir sie los, diese Schatten, die uns vor Gott in ein ganz schlechtes Licht stellen?

*Eine afrikanische Fabel erzählt, wie ein Mann seinen Schatten loswerden wollte. Aber was er auch anstellte, es gelang ihm nicht. Er wälzte sich auf dem Boden, sprang ins Wasser, versuchte über den Schatten zu springen oder ihm davon zu laufen. Aber Alles war vergeblich.*

*Ein weiser Mann, der davon hörte, meinte: „Das wäre doch ganz einfach gewesen, den Schatten loszuwerden!“*

*„Wieso einfach?“ fragten ihn die Umstehenden neugierig, „was hätte er denn machen sollen?“*

*Der weise Mann gab zur Antwort: „Er hätte sich nur in den Schatten eines Baumes zu stellen brauchen!“*

Wer den Sohn Gottes hat, der kann sich mit allem Versagen und jeder Schuld seines Lebens in den Schatten des Kreuzes Christi stellen. Dann ist er von allen Schatten seiner Vergangenheit frei! Und das ohne jede Vorbedingung, die er erfüllen und ohne Vorleistung, die er erbringen müsste. Er muss auch nicht erst ein vorbildliches Leben nachweisen können. Er darf unter das Kreuz kommen, wie er ist!

*Aus Gnade seid ihr selig*, das heißt gerettet worden, sagt Paulus. **Durch den Glauben** an Jesus, durch nichts Anderes. Nicht, weil ihr fromm oder anständig wärt. **Gottes Gabe ist es!** Er gibt euch nicht, was ihr verdient: Gericht und Strafe. Er gibt euch, was ihr nicht verdient: Erbarmen und Vergebung.

Was für ein Gott! Was für eine *große Liebe!* Unbegreiflich und doch zum Greifen nahe. Wir brauchen nur zuzugreifen. Lassen wir uns das um Gottes willen nicht zweimal sagen! Lassen wir uns beschenken! Gott ist nur geschenkt zu haben.

Wie oft sagen Menschen im Blick auf ihr Leben: *Ich habe im Leben nichts geschenkt bekommen! Ich musste mir alles hart erarbeiten!*

Dieser Satz mag für unser Leben stimmen, aber für den Glauben ist er falsch! Gottes Liebe kann und braucht man sich nicht zu verdienen. Sie gibt es nur gratis, nur umsonst! Nicht aufgrund unserer Leistungen oder Verdienste – **damit sich nicht jemand rühme.**

Zum Selbstlob ist -weiß Gott- kein Anlass. Denn was haben wir uns alle schon „geleistet“ an bösen Taten oder Worten! Aber Jesus hat sie an sein Kreuz genagelt. Und wir stehen unschuldig da! Jeder Ruhm gehört daher allein ihm, der sein Leben für uns geopfert hat!

Paulus: ***Wir sind Gottes Werk.*** Er hat alles vollbracht. Er vollbringt es auch in unserem Leben. Seine Liebe liebt uns aus allem heraus. Seine Gnade macht auch den größten Schaden gut. Seine Geduld gibt es nicht auf...

Freilich so Paulus: ***Wir sind Gottes Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken.***

Hebt der Apostel gegen Ende nun doch wieder den moralischen Zeigefinger: „*Also, Leute, tut was, damit man sieht, dass ihr wirklich Christen seid!*“?

Nein. Der Apostel stellt hier vielmehr fest: „Ihr seid das gute Werke Gottes. Ihr seid sein Liebeswerk! Und weil ihr das seid, könnt auch ihr nun Taten der Liebe tun. Weil Gott schon alles dafür vorbereitet und getan hat!

Luther hat einmal gesagt: „*Nicht gute, fromme Werke machen einen guten, frommen Mann. Aber ein guter, frommer Mann macht gute, fromme Werke.*“ Nicht aus eigener Kraft, sondern kraft der *großen Liebe* Gottes, die ihm immer neu geschenkt wird und die ihn dann erfüllt, in ihm lebt und durch ihn wirkt.

So rechnen wir mit dieser Liebe! Glauben wir sie für uns! Erbitten wir sie immer neu für uns! Dann wird, so

Paulus, Gott uns *den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade erzeugen*, geschenkehalber.

Dann gilt es, was Paulus der Gemeinde in Rom einst zugerufen hat, auch uns: *Leben wir, so leben wir dem Herrn. Sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.*

Amen

Und der Friede Gottes...